

Diöcesanarchiv von Schwaben.

Organ für Geschichte, Altertumskunde,
Kunst und Kultur der Diocese Rottenburg und der angrenzenden Gebiete.

Herausgegeben und redigiert von Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg.

Beiträge, Korrespondenzen etc., Rezensionen-Exemplare, Tauschzeitschriften etc. wollen stets direkt an Amtsrichter a. D. Beck in Ravensburg, Bestellungen und Reklamationen an die Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Urbansstraße 94, gerichtet werden.

Nr. 2.
1897.

Erscheint monatlich einmal und ist halbjährlich durch die Post zum Preis von M. 1.90 ohne Bestellgebühr; durch alle Buchhandlungen sowie gegen Einsendung des Betrages direkt von der Expedition um M. 2.10 (außerhalb des deutsch-österreich. Postgebietes M. 2.20) zu beziehen; einzelne Nummern 40 Pf. Annoncen etc., welche der Richtung dieser Zeitschrift nicht zuwiderlaufen, werden von der Expedition entgegengenommen und pro Petitzeile oder deren Raum mit 15 Pf., buchhändlerische Beilagen, Prospekte etc. nach Uebereinkunft berechnet.

15.
Jahrgg.

Die Reformation in Vorarlberg.

Von Amtsrichter a. D. Beck.

Auch in Vorarlberg scheint die neue Lehre frühzeitig, wenn auch nur vereinzelt und sporadisch, wohl von der Schweiz und vom Bodensee her, woselbst dieselbe nicht etwa bloß an größeren Plätzen, wie Konstanz und in dem nahen Lindau auftrat, dessen Bürgerschaft schon i. J. 1522 dem „neuen Evangelium“ (wie man es unter dem Landvolke hieß) anhing, sondern sogar in kleineren Orten Eingang gefunden zu haben, wie zu Crisikirch unter dem auch schriftstellerisch thätigen, mit einem Geistlichen in dem nahen Schachen, dem Christian Herbstmayer aus Fischbach verbundenen Dr. Ph. Melhofer (dessen Schrift: „Offenbarung der allerheimlichsten heymlichkeiten . . . gen. Kanon oder die Stylmeß. Crisikirch 1525“). An einer zusammenhängenden Darstellung über die Bewegung in dieser Landschaft gebricht es aber immer noch; auch das hier gegebene ist bloß Fragment; es ist mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß auch noch weitere Orte und Striche dieses österreichischen Vorlandes, namentlich auch das Montavon etwa vom reformierten Prätigau herüber, wenn auch nur vorübergehend, von der Reformation ergriffen worden sind. Das erste Zeichen davon ist wohl folgende, in Panzers Annalen II, S. 33 unter Ziff. 1191 angeführte, ungem. seltene, schon i. J. 1521, also bald nach Luthers Auftreten, ohne Ort und Angabe des Druckers etc. auf 3 1/2 Bogen in 4^o erschienene Reformationsschrift eines gewissen „Hans Wallser zum rotten brunnen“ (d. i. dem im Hintergrund des sogenannten (großen)

Walserthales gelegenen, zur Gemeinde Sontag gehörigen Bade Nothenbrunnen): „Ein bericht Wie D. Martini Lutter von ersten kinder söllichen schwären handel kommen sey, und was In darzu geursacht und bewegt hat.“ Ein Holzschnitt, und darunter steht:

„Ein klag zu gott dem herren gereumt
Von Paulo und ander leer bezeugt
Über die gaystlichen das ist war
Vollendt im zwainzigsten jar
Doch laut die klag nit auff die frummen
Gemacht Hans Wallser zum rotten
brunnen 1521.“

Der Titel steht in einer Einfassung. Der gereimte Text aber hat auf jedem Blatt linker Hand durch die ganze Schrift als Bruchstück einer Einfassung eine Säule. Nach Panzer, in dessen Sammlung sich dieses Gedicht befand, stellt der oben erwähnte Holzschnitt den Papst mit seiner Klerisei vor, wie dieselben vor dem Apostel Paulus stehen. Der Inhalt giebt erstlich eine Beschreibung des traurigen Zustandes der Kirche; dann wird gezeigt, wie Luther durch Tekels Ablasshandel veranlaßt worden sei, an eine Besserung zu denken, wodurch er sich den Haß und die Verfolgung des Papstes und seiner Priesterschaft zugezogen. Doch hofft der Zeitdichter, daß „Carolus das edel plut“, die deutschen Fürsten und Stände sich der guten Sache annehmen werden. — Diese seltene Schrift, welche nach Weller, repertorium typographicum, in der Stiftsbibliothek von Ulm, Augsburg, München, Frankfurt a. M. und Bern vorliegen soll, wurde in dem „neuen lit. Anzeiger“, Nr. 14 v. 7. April 1807, S. 223/24 von einem Reformationssorcher Kiefhaber, welcher sie besaß,

zur Erkundigung und mit der Anfrage nach der Persönlichkeit des Verfassers ausgeschrieben, ohne daß sich eine Lösung dieser Anfragen in der Zeitschrift finden ließ. In der Ausschreibung Kiefhabers, in welcher auch nicht der geringste Auszug aus der Flugschrift gegeben und K. der irrigen Ansicht war, die Schrift komme nicht in Panzers Annalen vor, ist der Umfang der Schrift mit 3 Bogen angegeben, während Panzer 3½ Bogen vermerkt; auch setzt letzterer für die Bollenzung: „XXI iar“, während K. „zwainzigisten“ hat. Malzbahn „Deutscher Bücherschatz 2c.“ (S. 149, Ziff. 923), woselbst 14 Bl. (also 3½ Bogen) unter Anführung des Eingangsverses: „Hw offst gehört vor jaren sagen . . .“ und unter Bezugnahme auf Goedeke, „Grundriß zur Geschichte der d. Dichtung“ I, S. 155, Nr. 1 und Keller a. a. O. Nr. 1963 angegeben sind, ebenso der Nachtrag hierzu: „Der Bücherschatz der d. Nationallitteratur 2c.“ von K. H. (Berlin bei Stargardt, 1854), woselbst die Schrift unter 1494 (S. 97) gleichfalls mit drei Bogen aufgeführt ist, nehmen zwei (?) Ausgaben an. Ohne Zweifel gehörte dieser Reformationschriftsteller Hans Walser einem Geschlechte der seit Ende des 13. Jahrhunderts aus dem Wallis in verschiedene Gegenden Vorarlbergs, so namentlich in das nach ihnen benannte große Walserthal, in welches auch der Rothebrunnen, die Heimat des Schriftstellers, gehörte, eingewanderten „freien Walser“ an, welche allezeit echte Deutsche, und zwar Alemannen waren und in Vorarlberg schon im 14. Jahrhundert mehrfach den Geschlechtsnamen Walser führten.

Ein weiterer unter den Vorarlberger Walsern frühzeitig vorkommender, auch für Schwaben bedeutsamer Geschlechtsname ist Lamparter, welcher auch in Biberach (wo die Lamparter von Greifenstein zum Patriziat zählten) und in Altwürttemberg (Neutlingen 2c.; s. darüber: „Die Neutlinger Patriziergeschlechter 2c.“ von Schön in „Neutl. Geschichtsbl.“, VII, 1896, S. 15/16) vorkommt. Den den Appenzeller Krieg beendenden Konstanzer Frieden vom 4. April 1408 beschworen alle Walliser, darunter auch die „zum Sonnentag“ (Sonntag), wohin der Rothebrunnen eingepfarrt ist (s. „Die freien Walser“ von Sam. Plattner im Sonntagsblatt des (Bernser) „Bund“ Nr. 35—38 von 1879, insbesondere S. 297). In der Pfarrkirche zu Sonntag ist für die 46 in der Schlacht bei Frastanz im Schwabenkrieg gefallenen tapferen Walser ein ewiger Jahrtag

gestiftet mit vier Messen; ihre Namen wurden in früheren Zeiten zum ehrenden Gedächtnis abgelesen und sind noch in den Verköndbüchern zu finden. Ein Urbarbuch der Herrschaft Feldkirch aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hat bereits einen Walser zum Verfasser, indem auf der Außenseite steht: „Weldkirch 1431 Urban Walser“ (s. Jos. Böhmaier: „Die Ansiedlungen der Walser in der Herrschaft Feldkirch ca. 1300—1450“ im 32. Jahresbericht des Vorarlberger Museumsvereins von 1893. S. 16). Fast um die gleiche Zeit, um die Mitte des 15. Jahrhunderts begegnet man in Tirol einem bedeutenden Maler Thomas Wolfer (wohl Walser). Unten an einem auf der Südseite der Halle des Meraner Pfarrturmes angebrachten berühmten Gemälde, welches nach A. H. „Kunstgeschichte von Tyrol 2c.“ (S. 362) zwei ernste Männer ohne Nimbus, „der eine in fast orientalischer Tracht hinweisend auf ein leeres Kreuz, der andere davor betend“ zeigt, liest man in spätgotischer Schrift: seit . . . thomas wolfer. Die gegenüber stehenden, gleichzeitigen Einzelfiguren unter reichen Baldachinen it. Gotik: St. Barbara. Leonhard. Florian. Christoph (mit dem Jesuskind auf der rechten Schulter) und Katharina stammen wohl vom gleichen Meister? — In „S. Christophori auf dem Arlberg Bruderschaft Buch“ vom Jahre 1386 finden sich schon aus den ersten Jahren des Bestandes dieser Bruderschaft mehrere Wappen Walliser Familien. Die Walser in Feldkirch führten im roten Schilde zwei goldene Halbmonde, welche auch auf dem offenen roten Flügel über dem Helme wiederholt erscheinen; Helmdecken golden und rot. Dieses Wappen ist noch in der dortigen Friedhofkapelle zu sehen, ebenso an der Front eines alten Hauses in der dortigen Marktgasse, welches früher die Nr. 89 trug. Am selben sind drei Wappen in Stein gehauen mit der sehr geschnörkelten Jahrzahl 1465: das obere allein stehende gleicht dem österreichischen Schilde mit dem silbernen Querbalken im roten Felde; rechts unter demselben enthält das eine zwei Halbmonde mit ausgebildeten Gesichtern, die Bogenlinien laufen in der Mitte zusammen, und wo sie oben und unten auseinander gehen, ist ein Stern angebracht (Walzenegger-Werkle, Vorarlberg, II, S. 146). Auch Bucelin in seiner „Genealogica Germaniae notitia“ (S. 503) schreibt dieses Wappen dem Walserischen Geschlechte zu und führt von letzterem den Wachtmeister Joh. Jak. W. und Amtmann Andr. W. in Stocken an. Ein anderes späteres laut (im Tiroler Wappenbuch zu Wien XIV. 132 liegenden) Wappenbriefes von Erzherzog Leopold an den Landammann des Gerichtes Rankweil und Sulz Thomas Walser d. d. 20. Mai 1626 verliehenes Walserisches in Dr. Fried. Wilh. Lorinser's „Gedenkblatt der Familie Lorinser 2c.“ auf Wappentafel IX abgebildetes Wappen setzt sich folgendermaßen zusammen: Schild in Gold und Rot quergeteilt, darin auf grünem Dreieck ein Steinbock (!) aufrecht, oben schwarz, unten silberne Helmdecken rechts (vom Schilde) gold und schwarz, links silbern und rot. Auf dem Helm eine Wulst von gleichen Farben, darüber der schwarze Steinbock wachsend, eine Partisane mit roten Franzen haltend. Dieses Wappen muß indes schon lange früher geführt worden sein, soferne dasselbe —

nämlich ein laufender Steinbock auf einem Dreieck — links ebenfalls an dem vorgenannten Gebäude zu Feldkirch angebracht ist. Merkle a. a. O. vermutet darin das Wappen der von Botsberg oder der Familie von Hausen, von welcher letzterer Bucelin in seiner „Constantia Rhenana“ im (III.) stemmatographischen Teile S. 60 ein ähnliches, wenn auch mehr einen Widder als einen Steinbock zeigendes anführt. Kaiser Leopold I. erhob Johann und Jak. Christoph Walser von Syrenburg (?) in den erblichen Adelsstand, d. d. Wien 28. August 1661 (das Originaldokument auf Pergament mit prächtig in Gold und Farben eingemalten Wappen sowie des Kaisers und Grafen Ulrich v. Wolfenstein eigenhändigen Unterschriften — 14 Bl. Fol. — ist zurzeit von Antiquar J. Rosenthal zu München in Kat. Nr. 7 zu 33 W. ausgeschrieben). Das Geschlecht existiert noch in Vorarlberg; rechts vom Eingang in die Kirche des Dominikanerinnenklosters Thalbach bei Bregenz ist das Bildnis des Pfarrers Nikol. Walser von Ravensburg, päpstlichen Notars und Vertrauensmannes des Weingartener Abtes Wegelin (aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts) an der Mauer zu Füßen eines Apostelbildes angebracht; Walser war Wohlthäter dieses Gotteshauses. Aus der jüngeren Generation wäre u. a. der Dialektdichter Christoph Anton W. (1783—1855) hervorzuheben.

Diesem sehr alten, heute noch in Vorarlberg bestehenden Geschlechte der Walser, welches mit der Zeit, vor und nach dem 30jährigen Kriege auch nach Schwaben¹⁾ — so weist die Ravensburger Bürgerliste von 1550—1670 einen Urban Walser aus Bregenz, Vogt in Zuzdorf 1616, auf — abzweigte, wird eher als nicht der eingangs genannte Reformationschriftsteller angehört haben, über welchen näheres zu erfahren diese Zeilen bewirken möchten. In der Annahme dürfte man nicht fehl-

¹⁾ Wohl demselben Stamme gehören eine nachmals in Ulm vorkommende Familie Wal(l)-asser, aus welcher der 1581 gest. Antireformationschriftsteller und Liederdichter Adam W. (s. über denselben Paulus im „Katholik“, 75. bzw. 12. Jahrgang 1895 S. 453—467) hervorzuheben wäre sowie eine Eßlinger Familie Walliser an, von welcher letzterer u. a. der Ehingersche Obervogt W. von Oberbalzheim (um 1620) und die deutsche Dichterin Anna Magd. W., verheiratete Bürgermeisterin Weinland, Tochter des Predigers und Seniors in Eßlingen, Joh. Fried. W. zu nennen wären. Auch in Bayern kommen Walser vor, von welchen zwei Philosophieprofessoren an der Benediktiner-Universität Salzburg genannt sein mögen, nämlich P. Jak. W. (geb. 1702 zu Hallein, † 1779 in seinem Kloster Michalbeuren) und aus dem Stift St. Ulrich in Augsburg P. Koloman W. (geb. 1735 zu Erling bei Andechs, † 1788 als Propst zu Pieselsheim).

gehen, daß Walser einem gelehrten Berufe, vielleicht dem geistlichen Stande angehört hat. Er wäre ja nicht der einzige aus Vorarlberg gewesen, welcher den katholischen Priesterstand verlassen hätte, soferne dem apostasierten Barsüßermönch Mich. Hug von Freiburg, welcher in Lindau nach der neuen Lehre predigte, sofort nach dessen Tode i. J. 1524 in dessen Predigtamt daselbst zwei abgefallene vorarlbergische Geistliche, Sig. Rötelin aus Bregenz und Thom. Gasser aus Bludenz, nachfolgten, deren Vorträgen das Landvolk zahlreich zuströmte. Aus dem Bregenzerwalde, in dessen Gemeinde Nu und Umgebung schon frühzeitig der Zwinglianismus eingedrungen war, werden von solchen abgefallenen oder neugläubigen Priestern bei Baumann, „Geschichte des Allgäu etc.“ (III, Seite 43 und 44) Jos. Wilburger und Marti sowie ein nicht mit Namen genannter „Pfaff“ vom Thannberg aufgeführt. Die Religion war es nicht so sehr, als vielmehr der von den Herrschaften über die Bauern gehaltene Druck, welche das gemeine Volk zu der neuen Lehre hinneigen machte; Hand in Hand mit der reformatorischen ging wie vielfach anderwärts die agrarische Bewegung; schon Mitte März 1525 war selbst in den Bregenzerwald der Bauernaufstand eingedrungen, welchem daselbst die eben genannten Pfaffen vorgeeignet hatten. Amtmann Heintz Bertsch von Singenau verletzte gröblich seine Dienstpflicht und brachte seine Gemeinde, zum Teil unter unwahrem Vorgeben, zum Teil infolge von Drohungen anderer aufrührerischer Bauern, zum Anschluß an den Staufner Haufen, dem weiter noch bei hundert Angrenzer aus dem hintern Wald zufließen. Das Schlagwort von der christlichen Freiheit, welche das Landvolk trotz der Beziehung Luthers derselben nur auf geistliche Dinge gleich in seinem Sinne auslegte, verfehlte seine Wirkung nicht, und das Beispiel der benachbarten Schweiz, welche sich ihres Adels entledigt hatte, konnte natürlich nicht ohne Einwirkung auf Vorarlberg bleiben und zündete so mächtig, daß das Landvolk sich auch in Vorarlberg gerne gleich über die Schlösser der Edelleute, Klöster und Pfarrhöfe hergemacht hätte. Böse Reden wurden nach des Priors P. Ramsperg im Benediktiner-

Kloster Mehreran Aufzeichnungen gegen Mönche und Pfaffen geführt. Der österreicherische Vogt Marx Sittich von Ems in Bregenz ließ sich indes die Bewegung nicht über den Kopf wachsen und machte kurzen Prozeß; den aufrührerischen Bauern bereitete er schon im April 1525 an der Laiblach einen blutigen Empfang und räumte unter denselben fürchterlich auf; einem Prädikanten, der ihm auf einem Rute nach Buchhorn in die Hände fiel, ließ er sogleich eine Tonsur scheeren, setzte ihn zu Tische und ließ ihn bewirten. Unter dem Essen griff der Prediger öfters nach der ungewohnten Glage und dies machte den Vogt so böse, daß er ihm einen Chorvoß anzulegen, ihn aufs Pferd setzen und in empörender Grausamkeit vor der Stadt aufzuhängen befahl (Merkle a. a. O. III, S. 251). Strenge wurde von seiten der Regierung auf Erhaltung des alten Glaubens und Fernhaltung bezw. Ausrottung der neuen Lehre gesehen. Auf Befehl des Kaisers wurde von den Kanzeln jedjährlich das Verbot abgelesen, daß bei Strafe an Leib und Gut niemand von der katholischen Religion abfalle; Zuwiderhandelnde kamen unter Umständen in Gewahrjam. Der nachmalige Abt des Benediktinerstifts Mehreran, Ulrich III. Möß aus Dornbirn (1560—1563), durchzog während seiner Thätigkeit als Propst der Klosterpfarrei Lingenau 17 Jahre lang predigend den Bregenzerwald, um das Volk im wahren Glauben zu erhalten. In dem Pfarrdorf Au mußte der Gemeindevorstand Barth. Koler, welcher mit den dortigen Pfarrern in mehrfachem Hader und Streit lag, i. J. 1528 der von ihm daselbst verbreiteten Lehre Zwinglis vor Landammann und Rat feierlich abschwören (s. Borarlberger Museumsber. von 1883 und 1884, S. 31 und 32). Aus der Stadt Bregenz wanderten verschiedene Personen ihres Glaubens halber aus, so u. a. der einer alten Bregenzer Familie angehörige Kunstmaler Lukas Pregizer mit seiner Gattin Katharina, geb. Albich (s. diese Zeitschr. XIV, 1896, S. 150). Auch auswärts machten Borarlberger Geistliche durch ihren Uebtritt zur Sache Luthers von sich reden; so machte der Wittenberger Theologieprofessor und Priester Barthol. Bernhardt von Schlinz bei Feldkirch (geb. i. J. 1487), welcher 1504

zu Wittenberg studierte und bei den Augustinern eintrat, nachmals Propst von Remberg (südlich von Wittenberg a. Elbe), Luthers nähere Bekanntschaft und nahm nach dem Ausbruche der Glaubensneuerung sofort (am 24. August 1521), einer der ersten, ein Weib; er starb den 21. Juli 1551 (Staffler, Tirol und Vorarlberg I, S. 102). Auch sein Bruder Johann Bernhardt, velcurio (= Feldkirchner) genannt, apostasierte und war statt des Dr. Justus Jonas Vizerektor von Wittenberg. Mehr als 40 Jünglinge aus Vorarlberg, darunter vielleicht gerade der oben eingangs genannte Hans Walser, wurden durch diese beiden Landsleute an die Hochschule nach Wittenberg, der Geburtsstätte der Reformation, gezogen und wurden in der Folge Verkünder der neuen Lehre in ihrer Heimat.¹⁾

¹⁾ Aus dem „Album academiae Vitebergensis“ von 1502—1560 von Dr. Karl Ed. Förstermann (Leipzig, 1841, bei Karl Tauchnitz) ließen sich folgende zu damaliger Zeit auf der Universität Wittenberg studierende und immatrikulierte Vorarlberger — übrigens ohne Angabe der Fakultät, welcher dieselben angehörten — erheben:

a. 1503.	
Vdolicus goçi de feltkirch.	
1504.	
Joannes piliatoris (alias Dölsch)	} d'feltkirchen.
Bartol. bernhardi	
Cristofferus metzler	
Joannes felix de b'udenicz.	
1505.	
Leonardus hindenberger de veltchirche.	
1507.	
Johannes oberlin de feltkirchen dioc Curen.	
1508.	
Johannes snop de feltkirchen.	} de feltkirchen.
Georgius dolsch de pludencia.	
Laurentius felix de pludencia.	
Johannes quaderer	
Guulferdus gallus	
Joannes watter (?)	
Baccalarius frowys	
1510.	
Jodocus Mörrlin	} de feltkirchen
Arbogastus steinhuser	
Joannes steinhuser	
Jodocus werlinn	
Caspar remisshüber	
Jodocus vom Rein	
Sigismundus Hertzog de pregancia.	
Hylarius Eltz de pregancia	
1512.	
Jacobus von Bun 18. Junij	} de Veltchkirch
Michael linss	
Hieronymus Bappus	
Petrus Hayn 21. Ja. dt. V.	
gr. III. d.	Curiën. dioc.

Ebenso wird der (am 16. Febr. 1514 zu Feldkirch geb.) Gg. Joachim (al. Jochem), genannt Khaeticus, nachmals Professor der Mathematik und Astronomie an der Universität Wittenberg, einer der größten Schüler und wärmsten Anhänger des Kopernikus, 1554 Dozent in Wien (gestorben 5. Dezember 1576 zu Kaschau), apostasiert sein?! Infolge des scharfen Gegenwirkens von Marx Sittich erlosch nach und nach die Neigung zur neuen Lehre so ziemlich und blieben nur wenig Spuren von derselben zurück. Doch ließ es sich nicht vermeiden, daß die in nächster Nähe vor sich gehenden Glaubensbewegungen, so namentlich zu Lindau, wo u. a. i. J. 1532 den Bürgern der Besuch der Messe im

Damenstifte bei 1 Pfund Pfennig Strafe und den vier Stiftsgeistlichen das Messelernen verboten, i. J. 1534 die Fürstin sogar zur Anwohnung in der Predigt in der Stadtkirche gezwungen worden war und welche schließlich i. J. 1546 in allen ihr zur Besetzung zustehenden Pfarrorten den katholischen Gottesdienst abgeschafft hatte, nicht ohne einige Einwirkung auf das so nahe Vorarlberger Ländchen blieben. Einige Erregung verursachte es, als die aus ihrem Kloster vertriebenen und zunächst nach Einsiedeln geflohenen Benediktinermönche von St. Gallen, auf einmal verkleidet, da sie sich überhaupt in der Schweiz nicht mehr sicher fühlten, am 21. September 1529 in der Mehreran

1513.
Lucius Mat de Bludenitz dioc. Curien.
Hieronimus Hauster de Bludencz Dioc. Curien.
1515.
Chilianus Heus de Veltkirchen Curien Dioc.
1516.
Onofrius Rot } de Feltkirch Curen. dioc.
Johannes Pichel }
Sub magnifico magistratu venerabilis viri
Joannis deltzsch feltkirchen. Fr. ma:
sacreque theologie Baccalaurij formati ac ec-
clesie omnium sanctorum in witenberg Canonici
Anno sextodecimo in festo luce electi:
Jacobus Im graben 23. octob. }
Georgius pigkell 3. Februarij } de feltkirchen
Adamus hoser 29. April } dioc. curien.
Leonhardus stainhauser }
1517.
Wolfgangus Zender vl. Oct. } de Feltkirchen
Jodocus Ludescher } dioc. Curien.
1518.
Johs Stöb alias Gingelin de Wangen
Constantien. artium ingenuarum magister rector.
Leonhardus Mohr 29. Maij } de Veltkirchen
Johs Scherer 30. Junij } dioc. Curien.
Andreas Droll de Bregentz Constancien. dioc.
2. Oct.
1519.
Bartholomeus Bernhardus de Veltkir-
chen sacre theologie baccalaureus rector.
Johs Freitag 8. Jan. } ex Thurego (?)
Anthonius Smutz 22. Marcij } Dioc. Constanc.
1520.
Jacobus Molitor de Turego Constanc. d. 5. Maij.
Joannes baser " " " " "
" Mill " " " " "
" weissn " " " " "
Caspar Dolsch de Veltkirchen Cur. dioc. 28. Sept.
1521.
Christophorus Feylich de Veltkirch d. C.
16. Marzij.
1522.
(Joannes Sebaldus de Eppen dioc. Trient
Andr. Auflasser de Swatz di. Brixien.)

1523.
Joannes gelttynger
Ludowicus Litzger } de Veltkirchen
Jacob. Jaen } Cur. dioc.
Christianus Volchij
(Seb. de Swaytz Brix. dioc.)
1528.
(Jo. Stöb iterum rector.)
1530.
Joh. Bernh. Velcurio de Veltkirchen
rector.
(Hieronimus Fichhauser de Swatz Tirolis
30. Maij.)
1531.
(M. Joannes feldkyrch, vicerector.)
1532.
Georgius Joachimus de porris feldkirch.
1533.
(Sigismundus Staudacher Tirolanus, Magister
Vienensis 15. Maij.
Paulus Goldstein Tirolanus 6. Junij.)
1540.
Joannes Fridericus Bernardi, filius Magistri.
Joannis Velcurionis, Witenbergensis Decima
quarta Julij.
Andreas Vetter Velkirchensis pauper omnino.
1542.
Andreas Morgener Bregensis. Mense Julio.
1544.
(Joa. Mulstedter ex Tyroll. Mense Septembri.)
1549.
Johs Gebel Pregensis, die 28. mensis Septembris.
Georgius Debet " " " "
1553.
(Christophorus Vual Brixin. 29. mensis Julii.)
1557.
(Wolfgangus Hallerus Hallensis ex Comitatu
Tirolensi.)
1560.
(Seb. Burcklener Tyrolensis. Jan.)

erschieden und ein Unterkommen daselbst suchten und fanden; Abt Kilian German nahm seine Wohnung jedoch in dem nahen Wolfurt. Ganz und gar ließ sich denn auch der lutherische Samen nicht ausrotten; nachdem um das Jahr 1549 nach Feyerabends Ottobeurer Jahrbüchern (III. 163) der als Prediger zu Feldkirch auftauchende Joh. Schallheimer aus Memmingen zwar wenig Anklang gefunden, suchte auf einmal in den Jahren 1555 und 1556 die neue Lehre wieder festeren Fuß zu fassen. Der damalige Vogt von Feldkirch, Ital Joh. Gienger v. Wolfsegg, trat ihr aber mit Mut und Kraft entgegen und jagte die protestantischen Prediger, welche in Tisis in der Kapelle zum heiligen Kreuz bereits Kanzelvorträge gehalten hatten, aus dem Ländchen. Bald darauf zeigten sich in Au, woselbst die Irrlehre immer noch nicht ganz erstickt war, um die Jahre 1570 ff., wohl infolge des Herumwanderns vieler Einwohner arbeitshalber, Wiedertäufer. Nach Bergmanns: „Die Wiedertäufer zu Au im innern Bregenzerwalde und ihre Auswanderung nach Mähren i. J. 1585“ mußten i. J. 1577 Hans Berwig, Jak. Seiffrit und Hans Sailer, Konrads Sohn Urfehde leisten. Seiffrit entwich i. J. 1578 aus dem Gefängnis und wurde das Jahr darauf mit seinem Weibe zum Tode durch das Schwert verurteilt, vom Erzherzog aber zur Landesverweisung und Vermögenskonfiskation bezw. das Weib zu lebenslänglicher Einsperrung begnadigt. Um das Jahr 1585 wanderten gegen 40 Personen, welche der wiedertäuferischen Lehre nicht entsagen wollten, mit Hinterlassung ihres Vermögens aus; „Eheleute trennten sich, Kinder verließen ihre Eltern, Geschwister und Blutverwandte feindeten sich an und auch unter den Zurückbleibenden hatten nicht einmal alle dieser Irrlehre entsagt, denn in dem Sterbepuch aus dieser Zeit steht bei einigen die Bemerkung: „des Wiedertäufersglaubens verdächtig“ oder „hat sich aufrichtig bekehrt“ u. s. w. (Merkle a. a. O. S. 253/254.) Trotzdem daß Ende des 16. Jahrhunderts Jesuiten von dem zu Konstanz neu errichteten Kollegium aus zur Ausrottung der Irrlehre in den Hinterwald entsandt wurden und dieselben auch nicht ohne Erfolg

arbeiteten, wollte eine vollständige Ausrottung doch nicht gelingen. So liegen aus den Jahren 1614—1618 Aufzeichnungen über das Wiederauftauchen von Wiedertäufern in Au und Umgegend und namentlich ein größerer, mit weitreichenden Kompetenzkonflikten zwischen der österreichischen Regierung und dem Landammann und Rat im Hinterwalde verbundener langwieriger Prozeß gegen Wiedertäufer, darunter gegen den Schulmeister Hans Albrecht von Au vor, der aber dann in der Hauptsache mit Begnadigung an Stelle peinlicher Strafe bezw. des den Rückfälligen drohenden Feuertodes endete (s. Herm. Sander, „Das Begnadigungsrecht der Stadt Feldkirch und des hinteren Bregenzerwaldes“). Auch dies konnte der Sekte nicht den Garaus machen; wenigstens traten nach den Einträgen im Sterberegister von Au, so von den Jahren 1622 und 1623: „N. N. war verdächtig des wiedertäuferischen Glaubens, nicht versehen“; „N. N. . . . zum zweitenmal versehen, im Leben der Häresie verdächtig, aber in der Krankheit und im Tode geduldig“, immer wieder von Zeit zu Zeit Spuren von Wiedertäufern zu Tage (siehe Jos. Hiller, Geschichte von Au 2c., Bregenz, 1893, im Selbstverlag, S. 181 ff.). Unter diesen Umständen setzte der Patronats Herr, Abt Gebhard II Rammingen des Benediktinerklosters Mehrerau, a. 1630 einen sehr tüchtigen Konventualen, den P. Jak. Grunof auf die Pfarrei, welcher dann durch neunjähriges unermüdliches, seeleneifriges Wirken, allerdings unter kräftiger Mithilfe der weltlichen Obrigkeit, diese Sekte ziemlich „ausgemustert“ haben soll. Doch liegt aus dem Jahre 1639 schon wieder ein Urfehdeakt des Müllers Peter Bollin in Au vor, worin derselbe, nachdem Gnade für Recht ergangen, seine Gotteslästerungen abschwört (Hiller a. a. O.). In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts trat nun die gegenreformatorische Thätigkeit der Kapuziner ins Werk, welche ein Kloster seit 1636 in Bregenz, seit 1604 zu Feldkirch und seit 1656 im Hinterwalde selbst, in Bezan errichteten. Die Landesregierung ließ es auch an nichts fehlen und erließ wie schon früher (so i. J. 1586, 1609, 1625, 1646) i. J. 1665, 1670 und 1673 ein Religions-

mandat, namentlich „wegen der im Frühling und Sommer auf Arbeit in fremde Länder ziehenden Unterthanen“, wonach alle früheren diesbezüglichen Mandate, da man denselben schlecht nachkomme, allen Ernstes wiederholt und allen Obrigkeiten anbefohlen wurde, dieselben zu befolgen und möglichst darauf zu sehen, „daß keine der katholischen Religion widrige Lehre, Traktätlein, Schriften, Bücher, Disputat und Zusammenkünfte geduldet werden, und wo dergleichen betreten werden, oder sich sonst jemand in Religion zweideutig zeigte, denselben zur Rede stellen, darüber im Beisein des Ortsseelsorgers zu verhören und die verdächtig befunden werden, der Oberösterreichischen Regierung anzuzeigen und Bescheid von dort zu erwarten und wegen der verbotenen Bücher und dergleichen die aus der Fremde zurückkommenden Personen und ihre Häuser ohne Widerrede zu visitiren. Zuwörderst aber ist es unser ernstlicher Wille, daß jeder Unterthan bei Leib- und Lebensstrafen vor seiner Abreise in fremde Arbeitsländer beichte und communicire und an Eidesstatt gelobe, in kein lutherisch oder calvinisch Ort sich zu begeben und aufzuhalten 2c.“ Nach dem „Landesbrauch“ des Inner-Bregenzwaldes vom 17. Jahrhundert durfte sich „niemand an lutherisch und unkath. Ort begeben; den Zuwiderhandelnden solle man nichts außer Land verabsolgen und erben lassen, wie solches auch 1625 von Ihro fürstl. Durchlaucht anbefohlen worden, solche Nuznießung an geistliche Sachen anzuwenden.“ Infolge dieser an- und nachhaltigen, von geistlicher wie weltlicher Seite getroffenen Vorkehrungen und wachsamten Maßregeln erlosch nach und nach im Ländchen der Keim der neuen Lehre und das Sektenwesen und herrschte nach wie einst vor die Glaubenseinheit, in welcher sich dasselbe bis in die zweite Hälfte dieses Jahrhunderts, bis zur Einführung des sogenannten Protestantenpatents i. J. 1861, befunden hat.

Die Klosterhöfe in der Reichsstadt Reutlingen.

Von Theodor Schön.

(Fortsetzung.)

Fizion singt 1621 in seiner Chronik (S. 69) vom Hof:

„Daz Kloster Sallmerschweil daz hatt auch einen Hof in unser Statt, zum Thail erst kürzlich neu erbauen, von ganzen Steinwerck aufgehanen; ein Burger hie ihn hat uffgeseht, ist sein von Quaderstücken zieret. Der Hoff auch hie in unser Statt ettlich von Obs und Weingessell hatt, zu Psullingen denn ganzen Zehnden von Wein und Korn muß man horgeden dem reichen Kloster Sallmarschweil, welches man sagt könn alle Weil uff eignem Grundt undt Boden gutt uff alle Nacht in gutter Quott schlaffen biß in Italia in die Statt Romm uhn all Aufslag.“

Aus den Rechnungen 1603—1618 wurde extrahiert folgender

„Anschlag über des Gottshaus Salmansweyler habende Pflög und Einkommen zu Reutlingen an Rendt und Zins, auch Wein-, Heu-, Opf-, Kraut-, Haus- und anderen Zehnden, alles in selbigen Zwing und Bennen gelegen: erstlich hat es in der Statt Reutlingen ein eigenthumbliche Behausung, welche diser Zeit ein Hoffmeister bewohnt, darunder ein schöner, gewelbter Keller, auch darbey ein eingemauertes Hößlin. An ermelter Behausung hat es einen neuen Bau, alles von Steinwerck, von gehauen Stücken geziert, darunter ein gewelbter Stall, darauf ein Stuben, Cammer und gewelbte Kuchin, auch darhinter ein eingemauertes Hößlin, darin — rever. — ein Schweinestall und Hennenhaus alles bei und an einander. Item gleich dargegen hinüber hat es ein wol erbaute, in die Vierung von Steinen eingemauerte Scheur, darunder ein durchgehender, gewelbter Keller, Tröschtemmen mit Stallungen und dreifacher Kornschütte, auch darhinder ein nützliches Krautgärtlein. Diß alles auß geringste angeschlagen pro 2500 fl. (NB. Herr Michael Lowinger, Burger, notarius publicus und gewester Spitalschreiber zu Reutlingen vermeint, seinem judicio nach, weile sonst viel darvon möchte abgezogen werden, daß diese Behausung, Scheuern sampt Zugehörungen solte angeschlagen werden pro 2800 fl.) Item in obberirter Reutlinger Zwing und Benne liegen 126 Morgen Weingartens, darauß dem Gottshaus Salmansweyler alle Weinzehnden ainig und allein und eigenthumblich zustendig, welche Weingärten zu gemeinen und halben Herbst, so auß 15 Jarsrechnung gezogen, an Zehndtwein den mittlern Schlag nach ertragen 4 Fuder ein Mimer, jeden Mimer pro 12 fl., thuet 300 fl. und Capital 8400 fl. (Herr Lowinger vermeint, daß solche 126 Morgen, ein Morgen in andern, auch ein Jar inß ander, 3 Mimer wol ertragen megen.) Thut in summa 378 Mimer, davon geburt Zehnden 37 Mimer oder 6 Fuder 1 Mimer.

Item ferners in Reutlinger Zwing und Benne liegen 79 Morgen oder Maßmadt an Baumgarten, Wiesen und Vorlehen, darauß dem Gottshaus Salmansweyler aller groß und klein Zehndt allein zugehörig, und, da solcher Heuzehndt mit Fleiß eingesamlet, mag er in gemeinen Jaren 12 Wannen mit Heu wol ertragen. In der Wam wol angeschlagen pro 4 fl., tut 48 fl., bringt Capital 1344 fl. (Herr Lowinger's Bericht ist, die 12 Wannen seyen der Sachen